

Handicap-Tauchen im St. Vincenzstift für alle ein Gewinn

Tauchclub Oktopus engagiert sich für Menschen mit geistiger Behinderung / Neuland im Tauchsport mit positiver Resonanz

Einen ganz besonderen Tauchkurs bietet der Rheingauer Tauchclub Oktopus im St. Vincenzstift an. Dort werden neun Betreute in die Grundkenntnisse des Tauchsports eingewiesen. Betreuten wie betreuenden Tauchern macht das Ganze einen Riesenspaß.

Die Initiative für das Projekt ging von Mitgliedern des Tauchclubs Oktopus aus, die im St. Vincenzstift beschäftigt sind. In ihrer täglichen Arbeit machen sie die Erfahrung, daß die Heimbewohner oft leistungsfähiger und interessierter sind als von Außenstehenden vielfach angenommen. Der zweite Vorsitzende Dr. Uwe Hofmann knüpfte Kontakte zu offiziellen „Handicap-Diver“-Organisationen sowie dem Verband der Deutschen Sporttaucher (VDST). Zu Beginn der Initiative vor knapp drei Jahren gab es von den offiziellen Verbänden aber kaum Informationen und keinerlei Erfahrungen zum Thema „Gerätetauchen mit geistig Behinderten“. Der Hessische Tauchsportverband riet sogar davon ab, ein solches Projekt in die Wege zu leiten.

Erst als Hofmann eher zufällig Kontakt zu den „Wasserflöhen“ aus dem südhessischen Langen bekam, wendete sich das Blatt. Die Erfahrungen der „Integrativen Tauchgruppe“ bei der Ausbildung zum „Handicap-Diver“ und den Umgang mit Behinderten im Wasser führten dazu, daß das Projekt langsam Fahrt aufnahm. Doch vor der Umsetzung mußten „sehr intensive Gespräche zur Klärung von Haftung, Versicherungsschutz, Voraussetzungen für die Teilnahme geführt werden“, erinnert sich der Oktopus-Vizechef. Uwe Hofmann: „Dieser Prozeß dauerte fast zwei Jahre.



Intensive Betreuung

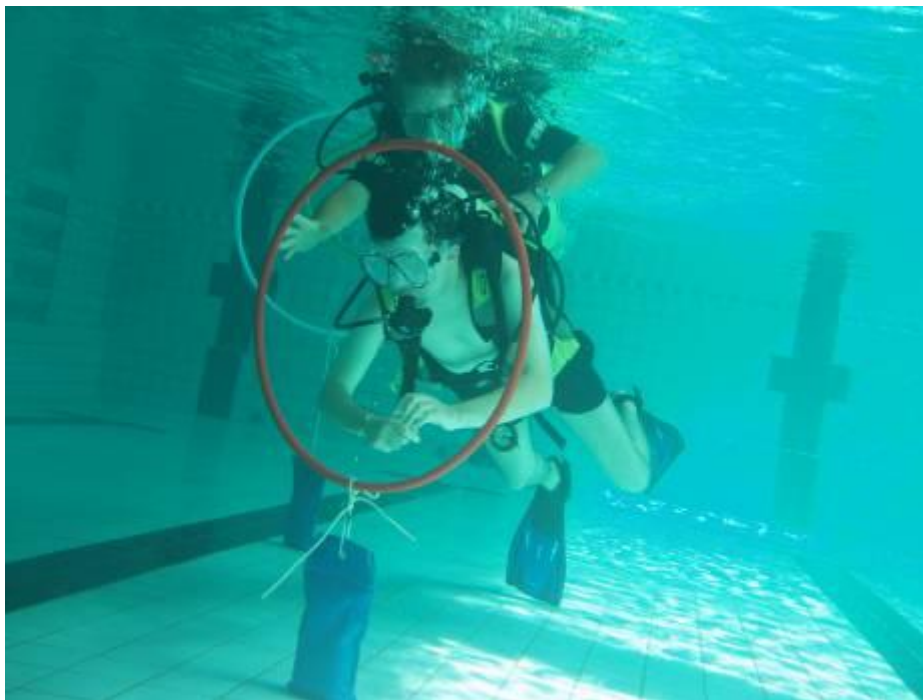
Schließlich konnte im April 2009 der Startschuß fallen. Neun Betreute mit sehr unterschiedlichen Stufen der Behinderung kamen zum ersten „Training“ ins Hallenbad. Schnell lernten die „Taucher-Eleven“ den Einsatz der ABC Ausrüstung aus Maske, Schnorchel und

Flossen. „Es zeigte sich, daß die Mehrzahl der teilnehmenden Betreuten passabel mit dem Schnorchel umgehen konnten, für einige war es kein Problem, das Schwimmbecken mehrmals mit der Ausrüstung zu durchschnorcheln – wobei es eine neue Erfahrung war, daß der Kopf bzw. das Gesicht unter Wasser blieben und durch den Schnorchel geatmet wurde“.

Im nächsten Schritt erfolgte eine - den Aufnahmefähigkeiten der Teilnehmer entsprechende - Einweisung in die technische Ausstattung des Gerätetauchens und in die, für die Unterwasserverständigung wichtige Zeichensprache der Taucher. Diese Übungen standen auch bei allen weiteren Trainingseinheiten im Vordergrund, da sie Voraussetzung für ein funktionierendes, gefahrloses Tauchen sind. Bei den Tauchgängen erfolgten dann die ersten Versuche des Atmens am Gerät und kontrolliertes Streckentauchen mit vollständiger Ausrüstung. Alle Übungen wurde jeweils im Betreutenverhältnis eins zu eins durchgeführt. Die als Tauchpartner im Wasser teilnehmenden Taucher hatten zuvor eine spezielle Ausbildung zum „Handicap-Buddy-Diver“ absolvieren müssen.

Den erfahrenen Mitgliedern des Tauchclubs kam bei ihrem Training die Tatsache zugute, daß beim Tauchsport ohnehin der Teamgedanke im Mittelpunkt steht. Kein Taucher darf alleine ins Wasser, es muß immer mindestens ein Partner dabei sein, der notfalls seinem „Buddy“ helfend zur Seite stehen kann.

Die Bilanz von Uwe Hofmann war erfreulich: „Die Betreuten erwiesen sich als ausgesprochen lernfähig und begeistert und konnten alle mindestens eine Bahn im Schwimmbad durchtauchen“. Oktopus-Vorstand Heinz Eiben ergänzt: „Wir können feststellen, daß sich einige der Betreuten sehr selbstständig mit den Geräten unter Wasser bewegen, andere hingegen einer intensive Betreuung und Begleitung bedürfen“. „Mittlerweile tauchen einige der Betreuten so gut, daß es für einen Außenstehenden kaum erkennbar ist, ob der Taucher "behindert" ist. Dieser Tatsache wurde nach knapp einem Jahr Projektlaufzeit durch eine den Betreuten angepasste Prüfung bestätigt. Dabei mussten die Betreuten ihrem jeweiligen Leistungsstand entsprechend weitestgehend selbstständig die Tauchausrüstung zusammenbauen, anlegen und einen Buddy-Check durchführen. Danach erfolgte das Tauchen mit Gerät bis hin zum Durchtauchen eines Parcours mit diversen Schwierigkeitsgraden.



Neues Selbstbewusstsein

Bei den Betreuten stehen der Spaß und die Neue Körper-Wahrnehmung im Vordergrund. Die Tauchausbildung für Betreute (mit eingeschränkten Leistungsfähigkeiten) verfolgt eine Reihe von Zielen:

Motivation zur Bewegung im Wasser, Vertraut machen mit dem Medium Wasser, Spaß und Lust an der Bewegung im und unter Wasser, das Gefühl erleben zu können unter Wasser atmen zu können, Erlernen wichtiger Handlungs- und Bewegungsabläufe, schwereloses Gleiten in der dritten Dimension, Verbesserung der Selbsteinschätzung.



Fortsetzung folgt

Das Projekt wird auch in 2012 weitergeführt und soll erweitert werden, da weitere Betreute ihr Interesse am Tauchen gezeigt haben.

Intensive Betreuung: Oktopus-Vorsitzender Heinz Eiben im Einsatz mit seinem Schützling.

„Alles ok“ – die Zeichensprache der Taucher wird von allen beherrscht.

Partnerschaft auch unter Wasser: Tauchlehrer und Schützling genießen das Gefühl der Schwerelosigkeit.

Vorraussetzung für das Tauchen mit geistig Behinderten:

- Die Tauchausbildung findet ausschließlich im Schwimmbad des St. Vincenzstift statt.
- An der Ausbildung nehmen ausschließlich Betreute des St. Vincenzstift teil.
- Die teilnehmenden Betreuten sind über das St. Vincenzstift versichert.
- Die maximale Tauchtiefe entspricht der vorhandenen Schwimmbadtiefe von 2m.
- Die als Tauchpartner im Wasser teilnehmenden, ausgebildeten Taucher haben alle an dem Kurs zur Ausbildung zum Handicap-Buddy-Diver mit Erfolg teilgenommen.
- Neben den Tauchpartnern im Wasser stellt der Tauchclub Oktopus Rüdesheim am Rhein e. V. zusätzliche Hilfskräfte als „Surface Buddy“ am Beckenrand sowie das entsprechende Equipment zum Gerätetauchen zur Verfügung.
- Die teilnehmenden Betreuten sollten über eine eigene ABC- Ausrüstung (Brille, Schnorchel, Schwimmbadflossen) verfügen. Auch über einen Neoprenanzug

(shorties, Nasstauchanzug bis 3 mm) zur Vermeidung von Frieren im Wasser sollten die Betreuten je nach Bedarf verfügen.

Die Voraussetzungen der Betreuten für die Teilnahme an dem Tauchprogramm:

- Es sollte gewährleistet sein, dass der Betreute Spaß an der Bewegung im Wasser hat und freiwillig sich dem Medium Wasser anvertraut.
- Eine ärztliche Untersuchung sollte eine eingeschränkte Tauchtauglichkeit bescheinigen.
- Der Betreute sollte über ausreichende körperliche Leistungsfähigkeit verfügen.
- Der Betreute soll in der Lage sein, den Anweisungen des Trainers, Tauchpartners (ausgebildeter Handicap-Buddy-Diver) zu folgen.
- Der Betreute darf eigenständig / ohne aktive Betreuung das Schwimmbad besuchen.

Für weitere Informationen: uwe@uwe-hofmann.org, tcoktopus@gmx.de

